

AUS DEM INHALT:

Die Flamme steigt empor \*

Der jüdische Jules Verne \*

Allein gegen Hitler \*

The 2-Lei-Story

# Die Stimme

MITTEILUNGSBLATT FÜR DIE BUKOWINER

Verlag: H.O.B. - Landsmannschaft der Bukowiner. Gegründet von Dr. Elias Weinstein s.A.

Nr. 732

• 67. Jahrgang •

DEZEMBER 2011

Redaktion und Administration: 63455, Tel-Aviv, Arnonstr. 12 Tel./Fax. 5226619 P. O. B. 3653

E-mail: [elibuko@netvision.net](mailto:elibuko@netvision.net) • Internet: [www.bukowina.org.il](http://www.bukowina.org.il)

ש ו ל ם

Postage paid

תל-אביב-יפו

TEL-AVIV-JAFFO

2 1 8 7

במקרה של אי מסירה/ נא להחזיר למערכת. זמי החזרה מובטחים. תל-אביב, ת.ד. 3653

Ein Militärschlag gegen Iran wird immer wahrscheinlicher

## Nicht mehr nur atomares Säbelrasseln

von Pierre Heuman und Bärbel Rabi

Daß Iran an einer Atombombe bastelt, ist kein Geheimnis mehr - obwohl die iranische Regierung stets darauf pocht, die Atomenergie nur friedlich nutzen zu wollen. Internationale Sanktionen sollen seit Jahren die Perser daran hindern, ihr atomares *Know How* militärisch einzusetzen. Doch bisher ohne jeden Erfolg. Im Gegenteil: Fröhlich wird im Iran weitergearbeitet an den teuflischen Atomplänen, die Machthaber Achmadinedschad endlich internationale Anerkennung und größere Macht und Einfluß bringen soll. Dieses atomare Säbelrasseln bereitet der gesamten westliche Welt arge Kopfschmerzen, vor allem den USA und ganz besonders Israel, das wohl das Ziel des atomaren iranischen Militärschlags wäre. Nach Erkenntnissen der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEO) liegen eindeutige Beweise vor, daß verschiedene Projekte und Experimente zur Entwicklung eines atomaren Sprengkopfes durchgeführt wurden, heißt es in einem jetzt veröffentlichten Bericht. Diese Analyse hat in Israel bereits zuvor zu einer hitzigen, öffentlich ausgetragenen Debatte über einen israelischen Präventivschlag geführt. Israelische Wissenschaftler gaben in Radiosendungen allerdings zu bedenken, daß auch ein jetziger Militärschlag nichts daran ändern werde, daß Iran in der Lage sein wird, eine Atombombe zu bauen. Schließlich werde dabei ja

nicht etwa das *Know How* vernichtet, sondern lediglich die Anlagen, die jederzeit wieder erstellt werden können. In der Presse wird die israelische Bevölkerung dagegen regelrecht auf einen Angriff vorbereitet. Politiker, Geheimdienstler, Publizisten und Militärs überbieten sich seit Ende Oktober mit Spekulationen, Einschätzungen und Analysen über die Attacken, die möglicherweise bevorstehen. Doch es gibt auch harte News, die die Wahrscheinlichkeit eines Angriffs betonen sollen. So meldete eine israelische Presseagentur, es gäbe Vorbereitungen für einen Fliegerangriff auf iranische Anlagen. Je näher der Termin rückte, an dem der Iran-Bericht der Internationalen Atomenergiebehörde publiziert werden sollte, desto intensiver fielen die Medienberichte aus.

Den Anfang des Iran-Hype machte Ende Oktober Nahum Barnea, einer der einflußreichsten Kommentatoren Israels. In einem prominent aufgemachten Leitartikel gab der in höchsten Regierungskreisen bestens vernetzte Barnea seiner Befürchtung Ausdruck, daß Premier Benjamin Netanjahu und Verteidigungsminister Ehud Barak im Geheimen Pläne für eine militärische Intervention im Iran vorbereiten würden. Vielen Offizieren, Ministern und ausländischen Politikern würde das Sorgen bereiten, schrieb der Journalist. Er forderte dringend eine öffentliche Debatte über die

militärischen und politischen Risiken eines Angriffs.

Wenige Tage später berichtete die Tageszeitung „*Haaretz*“, daß Barnea offenbar richtig gelegen hatte. Netanjahu habe versucht, dem Sicherheitskabinett den Iran-Angriff schmackhaft zu machen. Außenminister Avigdor Lieberman habe sich anfänglich zwar skeptisch gezeigt, sich dann aber von Netanjahu überzeugen lassen. Jetzt stehe er dem Angriffsplan positiv gegenüber. Doch eine Mehrheit im Sicherheitskabinett habe sich dagegen ausgesprochen.

Innenminister Eli Jishai wird mit der Aussage zitiert, er „habe schlaflose Nächte“ wegen der Iran-Problematik. Auch Staatspräsident Shimon Peres äußerte sich besorgt. Ein Militärschlag werde „immer wahrscheinlicher“, sagte er in einem Fernseh-Interview. „Die Geheimdienste aller Länder wissen, daß die Zeit abläuft“, sagte Peres: Der Iran könne schon in sechs Monaten über eine Atombombe verfügen. US-Präsident Barack Obama nutzte seinen Auftritt im französischen Cannes, um seine Sorge vor dem iranischen Griff nach der Atomwaffe zu betonen. „Was ich besonders erwähnen möchte“, sagte er nach einem Vieraugengespräch mit dem französischen Amtskollegen Nicolas Sarkozy zum Auftakt des G-20-Treffens, „ist die fortwährende Bedrohung durch das Atomprogramm des Iran“.

In Israel gibt es indessen auch

Stimmen, die die iranische Atomgefahr relativieren. Zu ihnen gehört zum Beispiel der ehemalige Mossad-Chef Efraim Halevy. In der Zeitung „*Yedioth Ahronoth*“ schrieb er, das iranische Atomprogramm sei weit davon entfernt, eine existenzielle Bedrohung für Israel zu sein. Parallel zur politischen Debatte berichteten die Medien über militärische Übungen, die als Vorbereitungen eines Angriffs interpretiert werden.

Am 2. November 2011 wurde von der Air-Force-Basis Palmachim eine ballistische Testrakete über dem Mittelmeer abgeschossen, die nukleare Sprengköpfe transportieren kann. Sie soll eine Reichweite von 5.000 Kilometern haben. Am gleichen Tag wurde bekannt, daß die israelische Luftwaffe Ende Oktober eine groß angelegte Übung für einen Angriff auf ein entferntes Ziel durchgeführt habe und zwar auf einem Nato-Stützpunkt in Italien. An der Übung waren unter anderem Kampfstaffeln und Maschinen zur Luftüberwachung oder zur Betankung in der Luft beteiligt.

Auch ausländische Medien schalteten sich in die Berichterstattung über militärische Vorbereitungen ein. Eine britische Zeitung berief sich auf Quellen im Londoner Verteidigungsministerium und in Whitehall, wonach an Schubladenplänen gearbeitet werde. Die Initiative für einen Erstschlag würde von den USA

(Fortsetzung auf S. 2)

## Atomares Säbelrasseln

(Fortsetzung von S. 1)

ausgehen, aber London könnte, falls von den Amerikanern darum gebeten, seine Mithilfe nicht verweigern.

Am 3. November 2011 wurde ein Raketenangriff auf das Zentrum von Israel simuliert: Im Lande heulten während 90 Sekunden die Sirenen, um die Funktionstüchtigkeit des Zivilschutzes zu testen. Am selben Tag drohte der iranische Außenminister, sein Land sei bereit zum Krieg. Bereits Ende Oktober hatten Nachrichtenagenturen die Meldung verbreitet, daß die USA ihre Truppenpräsenz am Arabischen Golf verstärken wollen.

Die Lage spitzt sich zu - längst ist es nicht nur atomares Säbelrasseln. Bleibt zu hoffen, daß die Politiker auf beiden Seiten einen kühlen Kopf bewahren, denn die Auswirkungen einer solchen militärischen Auseinandersetzung zwischen Iran, Israel und der westlichen Welt wären im günstigsten Fall de-  
saströs.

### Begütert

Wie zerronnen, so gewonnen. Nachdem die Zahl der israelischen Millionäre 2008, dem Jahr der weltweiten Finanzkrise kräftig gesunken war, konnte sie 2010 noch kräftiger wachsen. Nach einer Studie der Investitionsbank *Merrill Lynch* gab es in Israel Ende vergangenen Jahres 8.419 Millionäre - 42 Prozent über dem Vorjahresstand und mehr als je zuvor in Israels Geschichte.

Damit erholte sich der Bestand reicher Bürger in Israel schneller als im Weltdurchschnitt. Nur noch in Hongkong und Indien schnellte die Milliardärzahl noch sprunghafter in die Höhe. Indessen hat der Reichtum auch eine Schattenseite: Israel gehört noch immer zu den Ländern mit dem höchsten Wohlstandsgefälle.

JU

### Zu Chanukka

# Die Flamme steigt empor

Die Lichter der Chanukka-Leuchter, die die wunderbare Geschichte der jüdischen Kontinuität in die Welt hinaustragen, werden demnächst wieder in ganz Israel erstrahlen. Sie erzählen von einem heldenhaften Kampf zur Erhaltung der jüdischen Tradition und Unabhängigkeit Israels, aber sie symbolisieren auch das Streben, den Lebensweg mit dem ewigen Lichte des Gotteswortes zu erleuchten.

Das Licht der kleinen Ölkrüge oder Kerzen ist in verschiedener Hinsicht ein Symbol für die jüdische Existenz. Im Gegensatz zu allen von der physikalischen Gravität zur Erde hingezogenen Materien strebt das Licht nach oben, und es symbolisiert so das stete Streben nach höheren Werten. Mehr als das: Ein Kerzenlicht kann Hunderte von anderen Kerzen entzünden, ohne dabei eigene Substanz zu verlieren, und es wird dadurch Symbol für die jüdische Lebenshaltung, die von jedem Einzelnen in unserer Gemeinschaft erwartet, daß er seine Kenntnisse um Inhalt und Werte unserer Tradition ständig weitergibt und andere für das Judentum „Feuer fangen“ läßt. Vor allem ist aber das kleine Kerzenlicht ein lebendiges Symbol für das Geheimnis der Chanukkageschichte: Auch eine kleine Gruppe von der Tradition ergebenden Menschen, in unserem Fall Juden, kann in die düstere, dunkle Welt der Entfremdung und Assimilation Licht und Wärme bringen und sie mit ihrem tiefen Glauben erhellen. Chanukka ist ein Fest des Lichts, und es hat seine Wurzeln in ältesten Zeiten, noch lange vor der Zeit der Hasmonäer. Jede Generation und ihr Cha-

nukka. „Unser“ Chanukkafest hängt direkt mit dem erfolgreichen Aufstand der Hasmonäer gegen ihre Widersacher zusammen und wird interessanterweise mit zwei ganz verschiedenen Erklärungen begründet. Im täglichen Schmone-Essre-Gebet und beim Tischsegen (*Birkat Hamazon*) fügen wir während der Chanukatage einen Abschnitt hinzu, der das Chanukkafest historisch erklärt: *„In den Tagen des Mattitjahu und seiner Söhne, als das sündvolle griechische Reich gegen Dein Volk Israel auftrat, Deine Lehre in Vergessenheit zu bringen, standest Du ihnen bei in der Zeit ihrer Not, strittest ihren Streit, waltetest ihres Rechts, rächtest ihre Rache, lieferdest Stärke in die Hand von Schwachen, Viele in die Hand von Wenigen in die Hand derer, die nach Deinen Gesetzen lebten.“* Entsprechend dieses Gebetes war es der Sieg der Hasmonäer, der unsere Weisen dazu veranlaßte, das Chanukkafest festzulegen.

Ganz anders wird die Sache im Talmud erklärt. Dort wird, nach einer ausführlichen Erörterung der Art und Weise, wie die Lichter anzuzünden sind, nach dem Sinn von Chanukka gefragt. *„Was bedeutet das Fest? Die Rabbiner lehrten: Am 25. Kislew beginnen die Tage des Chanukka-Fests, acht Tage sind es, an denen man keine Trauerfeier abhalten, noch fasten darf. Denn als die Griechen in den Tempel eindringen, verunreinigen sie alle Öle, die im Tempel waren. Nachdem die Hasmonäer sich ihrer bemächtigt und sie besiegt hatten, suchte man und fand nur ein einziges mit dem Siegel des Hohepriesters versehenes Ölkrüglein, in*

*dem nur so viel war, um einen Tag zu brennen. Da geschah ein Wunder, und es brannte acht Tage“* (Talmud, Shabbath 21b). Entsprechend dieser Quelle war es das Wunder des Ölkrügleins, welches zum Chanukkafest führte.

Wie ist diese doppelsinnige Erklärung des Festes zu verstehen? Und wie kann es sein, daß in den talmudischen Quellen lange Zeit nach Einführung des Chanukkafestes noch nach dessen Bedeutung gefragt wird? Es scheint, daß der Grund für die Chanukkafeier der Sieg der Hasmonäer über ihre politischen und vor allem ideologischen Unterdrücker war. Der Talmud fragt jedoch, warum das Chanukkafest gerade durch das wiederholte Anzünden von Lichtern, jeden Tag eines mehr, gefeiert wird, und die Antwort darauf ist der Hinweis auf das Wunder des Ölkrügleins. Das Entzünden der Chanukkia - mit Öl oder Kerzen - steht im Zentrum des Festes. Es erinnert an das Ende des hasmonäischen Aufstandes. Es erinnert an die Wiederaufnahme des Dienstes im Tempel, und es weist auf die Bedeutung der jüdischen Erziehung hin, die Basis des Chanukkedankens ist. Es waren Mattitjahu und seine Söhne, es waren Channa und ihre Kinder, welche sich für die jüdischen Traditionen mit ihrem ganzen Leben einsetzten und so für das Fortbestehen des jüdischen Volkes kämpften. Dank der liebevollen und zielbewußten Erziehung in ihren Familien haben diese Jugendlichen - ähnlich wie der kleine Ölkrug - viel länger und intensiver als erwartet Licht gespendet. Mit ihrer tiefen Traditionsverbundenheit haben sie damals, wie heute, die Kontinuität des jüdischen Volkes gesichert.

**Gabriel H. Cohen**



Theodor Herzl im kollektiven Gedächtnis Israels

## Der jüdische Jules Verne

An der Schnellstraße von Haifa nach Tel Aviv sieht man nahe der Stadt, die seinen Namen trägt, Herzliya, das überdimensionierte Porträt: Theodor Herzl auf einem Wassertank, während unter ihm der Straßenverkehr unermüdlich dahinfließt. Das Denkmal ist ein Beitrag der Stadtverwaltung Herzliyas, das zionistische Bewußtsein in Israel zu vertiefen.

Auch mehr als 100 Jahre nach seinem ersten Auftreten als Zionist ist Herzl im heutigen Israel allgegenwärtig: keine Stadt ohne Herzl-Straße, ganz zu schweigen von all den Institutionen, Museen, Schulen, die seinen Namen tragen. Auf Baseball-Kappen wie auf T-Shirts - überall sein Konterfei. Kritiker warfen dem Verfasser des Judenstaats vor, Israel werde von Propheten, nicht von Diplomaten gerettet werden. Doch viele sahen in Herzl beides. Überall, wo Herzl auftrat, riß er die Menschen mit. Für viele war er ein moderner Moses, der die Juden ins Gelobte Land zurückführen würde. Schon zu seinen Lebzeiten war er ein Mythos. Und danach erst recht. In seinem Testament heißt es etwas großspurig: „Mein Name wird nach dem Tode wachsen.“ Damit sollte er Recht behalten. Auch heute noch ist der Begriff „Prophet des Staates“, „Chose hamedina“, allein mit seinem Namen verbunden. Bislang fehlte es an einer umfassenden Untersuchung zu Herzl im Kollektivgedächtnis

Israels. Das hat Andrea Livnat jetzt geändert. Sie wirft einen fokussierten Blick auf die Bereiche der „Mainstream“-Gesellschaft, die um die Herzl-Gedenkkultur wetteifern. Jede Generation schafft sich „ihren“ Herzl, der zur Vergewisserung der eigenen Identität beiträgt.

Herzl war ein realistischer Träumer - ein jüdischer Jules Verne. Seine prophetischen Worte, daß der Staat der Juden in spätestens 50 Jahren errichtet sein würde, waren im Jahre 1948 in Erfüllung gegangen. Mit Herzls Grab auf dem nach ihm benannten Berg in Jerusalem war ein Ort der Identifikation des jungen Staates geschaffen, der einen wichtigen Platz in der Gedenkkultur des Landes als säkularer Kristallisationspunkt der zionistischen Errungenschaften hat.

Doch in der jungen Generation scheint das Wissen um Herzls historische Leistungen gering: Nach einer Umfrage unter Jugendlichen, die 2004 zu Herzls 100. Todesjahr durchgeführt wurde, wußten 54 Prozent der Befragten nicht, wer Herzl war. Im selben Jahr verabschiedete die Knesset ein Gesetz, daß den 10. Ijar, Herzls Geburtstag nach dem jüdischen Kalender, als offiziellen „Herzl-Tag“ festlegt, an dem in Schule und Armee pädagogische Aktivitäten zu seinem Wirken stattfinden sollen.

Schon immer versuchten die verschiedenen Parteien, Herzl als Legitimation anzuführen

und den „wahren“ Zionismus für sich zu beanspruchen. Erst durch die Ideologie des „Postzionismus“ wurde der Boden dafür bereitet, daß die Person Herzl in einem anderen Licht bewertet werden kann.

Andrea Livnat hat einen grundlegenden, durch seinen leichtfüßigen Stil bestechenden Beitrag zur Erinnerungsforschung geleistet, indem sie eine Antwort darauf gibt, wie Herzls Legende in dem von ihm erträumten „Judenstaat“ weiterlebt und der „Prophet des Staates“ den Sprung aus dem Vergessen geschafft hat - während gleichzeitig das konkrete Wissen über die Person selbst deutlich abnimmt.

Seit einigen Jahren sind in Jerusalem und Tel Aviv überall Graffiti von Herzl zu sehen. Sie weisen den Betrachter auf dessen berühmten Satz „Wenn Ihr wollt, ist es kein Märchen“ und zugleich auf die verpaßten Chancen durch eine Abwandlung im Text hin: „Lo ro-zim, lo zarich ...“ („Wenn Ihr aber nicht wollt, so bleibt es ein Märchen, was ich Euch erzählt habe.“) Dieser Versuch, Herzl als mahnende Ikone in den Alltag einzubringen, zeigt, daß er ein zentrales Symbol des Staates Israel bleibt, dessen Botschaft noch immer aktuell ist.

Ludger Heid

\*

(Andrea Livnat: „Der Prophet des Staates. Theodor Herzl im kollektiven Gedächtnis Israels“, Campus, Frankfurt/M. 2011, 307 S., 34,90 Euro)

### Letzte Chance für Anträge

Nur noch bis zum 31. Dezember 2011 wird es möglich sein, Anträge an das Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen zu stellen, um für Ghetto-Arbeit, die ohne Zwang ausgeführt wurde, mit einer einmaligen Zahlung von 2.000 Euro entlohnt zu werden. Dieser letzte Poststempel-Termin wurde von der Bundesregierung im Juli 2011 festgesetzt.

Die Anträge können unter der Web-Adresse [www.badv.bund.de/002\\_menue\\_oben/007\\_english/005\\_ghetto-work/02\\_ApplikationForm.pdf](http://www.badv.bund.de/002_menue_oben/007_english/005_ghetto-work/02_ApplikationForm.pdf) heruntergeladen werden und müssen ausgefüllt mit Poststempel spätestens vom 31.12.2011 eingeschickt werden. Wer es vorzieht, den Antrag in deutscher Sprache ausfüllen zu wollen, der sollte sich unter der Web-Adresse [www.badv.bund.de/003\\_menue\\_links/f0\\_ghetto/031\\_Antragsformular.pdf](http://www.badv.bund.de/003_menue_links/f0_ghetto/031_Antragsformular.pdf) das entsprechende Formular herunterladen.

Weitere Informationen erhalten Sie beim Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen (BADV) unter der Telefonnummer: +49-228-99-7030-1324, oder per mail: [ghettoarbeit@badv.bund.de](mailto:ghettoarbeit@badv.bund.de).

red.

### Gestürmt

In der Arawa-Wüste, wo die Sonne nahezu ohne Pause scheint, steht Israels erste kommerzielle Solaranlage. Die etwa 20 Millionen Euro teure Installation verfügt über 4,95 Megawatt und ist damit die größte des Landes. Die Regierung erklärte, daß bis 2020 etwa zehn Prozent des gesamten Stromverbrauches aus Sonnen- und anderen erneuerbaren Energiequellen stammen sollen. Die Anlage im Kibbuz Ketura ist das erste von etwa 50 Photovoltaic Feldern, die bis 2014 in dieser Gegend entstehen werden.

efg

## Eilat - Hochburg des Sports

Die südlichste Stadt Israels, die Ferienhochburg Eilat am Roten Meer wird nun auch Hochburg des Sports. Internationale Wettkämpfe sollen zahlreiche Besucher aus dem In- und Ausland anlocken. In den kommenden Jahren wird dafür mehr als eine Million Euro investiert. Einige der Veranstaltungen finden zum

ersten Mal in Israel statt: darunter Anfang Dezember das Autorennen „Israel Formula Race“. Am 30. Dezember 2011 wird der Ferienort dann auch Gastgeber des ersten internationalen Wüsten-Halbmarathons sein. Noch anstrengender und schweißtreibender wird es drei Wochen später.

Bei der israelischen Variante des Ironman, dem Israman, wird den Teilnehmern beim Triathlon bei extremen Temperaturen alles abverlangt. Weiter geht es im Februar 2012 mit dem Federation Cup der Frauen im Tennis und mit der Desert Challenge für professionelle Mountainbiker.

efg

Reunion, Czernowitz 2006

## Journey back to the Past (3)

by Greta Rindner s.A.

*(Continuation from last issue)*

On Sunday May 21, a memorial service was held at the Jewish cemetery after which participants scattered throughout the huge facility to try and find tombstones of their relatives. The cemetery is overgrown and unkempt. Some people were lucky to find relatives, but alas, we could not find Arthur's grandfathers resting place. Unfortunately, Czernowitz has not looked after the facility, however, when we were in Mogilev and Bershad the Jewish cemeteries there were well cared for. We did notice that there are sections in the Czernowitzer Christian cemetery which are in the same state of decay. Money is just not there and will have to be fund raised from without Czernowitz.

Another town we had on the list to visit was Storojinetz. This is a small town 32 kilometers from Czernowitz, where the Blond family, Arthur's mother's family lived. After Arthur birth, his mother and father moved there to be with Arthur's grandmother. Jane Rostos had arranged for a local guide to meet us on our arrival and to assist us in searching for the house where Arthur had lived with the family. As an infant, he had faint memories. The lady who met us spoke Romanian which was helpful as Arthur did exceptionally well with his Romanian and we walked all over the town trying to trace the streets where Arthur used to live. We had difficulty finding the exact location, but the lady was very helpful and patient and took us all over. Arthur had the address and it was from the Romanian time, Strada Slașanschi 8. We went to the town hall to ask if they had an old Romanian map but they were of no help.

We did find the synagogue, which is no longer a synagogue, but a sports stadium, and we bumped into a Jewish veteran in the town hall who spoke Yiddish and was one of the Jews left in this previously dominant Jewish town. We stopped some elderly people in the street asking about the house that Arthur had lived in only to be told "when the Jews left, they burned all their homes." In fact it was the Germans who had destroyed this town and burnt down the houses.

It seemed to us, that some old buildings were still standing with no trace of fires, another myth circulating with the local inhabitants.

Czernowitz is a city untouched for the past 60 years, full of memories and emotions that only a native Czernowitzer can feel. The city was home to so many who in one night were driven out of their houses and transported to fields of

horror for one reason and one reason only, being Jewish. So much culture and intelligence had been wiped out during this period.

The toughest trip we made was the 2-day trip to Transnistria. Transnistria, is an area which lies across ('trans') the river Dniester.

In 1940 northern Bukovina along with Czernowitz was annexed by the Soviet Union, but returned to Romania in July 1941 with the start of the German invasion into the USSR. In the first days of the occupation, German and Romanian troops started the looting and murder of Jews, and burned down the Reform Temple. In the fall of 1941, 28,000 Czernowitz Jews were deported to Transnistria, a part of Ukraine annexed by Romania. In the summer of 1942 an additional 5,000 Jews were expelled and sent there. Only about half of the deportees survived.

*(Continuation in next issue)*

## The 2 Lei-Story

Do you all remember the obnoxious "Torschluss"?

Whenever we arrived home after 10 o'clock in the evening we found the main gate to our house locked. We had to wake the "Hausmeister" who arrived in his night-gatkes with a key, he opened the gate for us and we had to give him 2 lei!

This seems such a negligible sum to pay to a man whom we've taken out of his bed and sleep, but you'd be surprised how these 2 lei were often a problem.

The discussion between my parents went:

My mother: have you got two lei with you?

My father: No, I haven't and he never has any change and this usually costs us...

My mother: Why don't you know how it will be and have

the two lei prepared? This happens again and again!

My father: It's just because when you start talking to Esther you loose sense of time, and we could have been here earlier and we wouldn't worry about two lei...

This discussion came up again and again with slight variations. In the end I had to give up two lei of my own, out of my precious pocket money. We walked up the stairs to our home me grumbling all the time: "I want my money back to-morrow, two lei buys me one piece of ice chocolate at Mrs. Luttinger's kiosk!"

They always forgot to return my money and i forgot to ask for it back. Typical generosity of Czernowitz children!

Lucca Ginzburg

## Shared Legacy Project

This month, the American Jewish Joint Distribution Committee (JDC) announced the launch of its *Shared Legacy Project*, a remarkable new resource that allows people to search deep inside its massive, newly digitized collection of World War II-era documents and photographs.

For the first time in its history, the JDC Archives is making a collection of its historic records and photographs from the Holocaust period available online. Holocaust survivors and their families can search for themselves and family members from among the more than 500,000 names listed in materials now posted by JDC from its work rescuing Jews during and after the war -- and, if found, can view and download the document.

You can also browse over 1,500 photos from the DP camps and other places where "The Joint" worked during and after the Shoah and help JDC identify the people in the photos.

"I cannot express the profoundly deep connection I felt to my past and now to JDC when out of nowhere my young face popped up on the screen," said Claus Hirsch, a German-born Shanghai Ghetto survivor who found a photo of himself in the Ghetto during his search on the system. Hirsch's family was helped by JDC in China during the war, and he found two lists on which his family members' names appear. Hirsch now lives in Manhattan.

This project will help JDC fill in the blanks regarding its impact on Jewish history and individuals during this tumultuous era.

To do a search and to see these dramatic materials and photos, visit the website at [www.jdc.org/sharedlegacy](http://www.jdc.org/sharedlegacy). CC



כיצד תמסר???

## ברומניה נחשף קרב אחים [פורסם בנענע]

סמוך לעיר פופירקני, המרוחקת 350 ק"מ מבוקרשט, נחשף קבר אחים ובו 100 גופות של יהודים. כך פירסם, בחודש נובמבר 2010 המכון הלאומי לחקר השואה על שם אלי ויזל ברומניה.

לפי בדיקות שנעשו על ידי החוקרים, הטבח בוצע בשנת 1941 בידי חיילים רומנים. בתקופת השלטון פרו פאשיסטי בראשות אנטונסקו נרצחו 280,000 מיהודי רומניה ויחד איתם גם 11,000 צוענים.

כיצד תמסר???

בשנת 2002 קבלה רומניה חוק האוסר על שימוש בסמלים גזעניים ובהכחשת השואה. העונש על כך ינוע בין חצי שנה לחמש שנות מאסר. כמו כן יוטל כנס בסכומים הנעים בין 1,000 יורו ל-10,000 יורו.

## כרטיס אוניה: ההגנה

[מתוך מאגר נתונים - מחנה עתלית]

לפני 65 שנה ב-29.7.46 הגיעה לארץ אוניה המעפילים "ההגנה". ב-25 ביולי 1946 בשעה 04:00, יצאה ממל באקר יגולבניה עם 2654 מעפילים. מפקד הספינה היה יהושע רבינוביץ-בהרב.

### אירועים בדרך:

הספינה היתה עמוסה מן הרגיל והצפיפות היתה רבה. ב-27 ביולי, בין כרטיס לקפריסין, התקלקלו המכונות, ורק למחרת תוקנה התקלה. ב-28 ביולי שוב השתתקו המכונות והשתררה חשיכה. בעזרת קבוצת מעפילים פרקו את מוטות העץ בספינה כדי להסיק את הדוודים ולייצר קיטור. כעבור מספר שעות הצליחו להעלות אור ולהפעיל את המאווררים. המכונאי מצא מיכל דלק והוא הספיק להפלגה עד סמוך לחיפה.

### גילוי וליוי בריטי:

ב-28 ביולי בלילה התקרבה לספינה משחתת בריטית והאירה עליה בורקור. רב החובל הודיע כי זו ספינת "ההגנה" בדרכה לחיפה, וכרגע היא עומדת בגלל תקלה. המשחתת הסתלקה. בהיותה במרחק 230 מיל מהארץ הופיע מטוס בריטי שחג מעליה. ב-29 ביולי חזרה המשחתת הבריטית 'ונוס' וליוותה את הספינה.

### הכנות לעימות והוראות:

במברק שהתקבל מהארץ הורו להתקדם היישר לנמל חיפה, ועל המלווים להתערב בין הנוסעים. אם הבריטים ירצו להובילם לנמל מחוץ לארץ יש להתנגד ולחבל במנוע הספינה, להחביא את מכשיר הקשר ולהסתיר את תעודות הספינה ולא להשמידן.

### העימות:

הספינה התקרבה לחיפה או קראו אליה מהמשחתת הבריטית 'ונוס' (Venus) לעצור. לאחר שסירבו, נצמדה ונוס לחרטום "ההגנה" ונגחה בה בעוצמה. הספינה נטתה על צידה בצורה מסוכנת, ואז הוחלט להפסיק את פעולת המנוע ולעצור. היה זה במרחק כ-3 מיל מהנמל. מלחים בריטים עלו, ירו באוויר והשתלטו עליה.

### הורדה:

לפי הוראת משרד המושבות בלונדון, הורדו המעפילים ב-2 באוגוסט בנמל חיפה, והועברו למחנה המעצר בעתלית. המלווים התערבו בין הנוסעים והצליחו להחליץ.

# סיפורה של קהילה קטנה: העיירה בויאן

מקורות: אנציל זיאן עריכה: הלן לבנת

חסידי נוספים שהגיעו מאוקראינה ורוסיה. כך הפכה בויאן למרכז עיקרי של שושלת סאדיגורה.

בתחילת מלחמת העולם הראשונה כבש הצבא הרוסי את העיירה, חצר האדמו"ר, בית המדרש ובתי השכונה היהודית הוצתו וכלו באש.

לאחר מלחמת העולם הראשונה ישבו בה יהודים מעטים בלבד.

בשנת 1940 נכבשה בויאן מחדש על ידי הרוסים ובשנת 1941 חזרה ונכבשה על ידי הרומנים שדאגו שכל יהודיה יגורשו לטרנסניסטריה. ב-1944 עברה העיירה לשליטת ברית המועצות וכך היא עד עתה.

על גורל היהודים בה אין ידיעות.

אולם חסידות בויאן שנוסדה לפני 120 שנה ממשיכה להתקיים והיא כיום הגדולה מבין חצרות 'בית רוזין'.

גנוני המלכות בחצרותיה וההקפדה על הריחוק בין האדמו"ר לבין חסידו נשמר בקפדנות גם היום.

חסידות זו מבוססת בארצות הברית ובארצות אחרות.

בויאן היא עיירה קטנה בבוקובינה במחוז סאדיגורה, מזרחית לצירנוביץ.

במאה השבע עשרה והשמונה עשרה היא הייתה כפר קטן וחלק מרכושו של יון נקולצ'ה, שהיה מבעלי הקרקעות הגדול ביותר באותם הימים.

בתחילת מאה ה-19 היתה בויאן תחת שלטון אוסטרי וליהודים לא ניתנה רשות להתגורר בה. שלושת משפחות האיכרים היהודיות שהגיעו לשם גורשו ורק יהודי אחד נותר לחיות שם בין הגויים.

באמצע המאה ה-19 הגיעו לביאן 43 משפחות יהודיות מקהילת סאדיגורה ולאחר מאמץ והשתדלות מרובה הותרו להן להישאר.

לפני פרוץ מלחמת העולם הראשונה שכן בה בית כנסת גדול וארבעה בתי כנסת קטנים. בית הספר היהודי הוקם מקרן הברון הירש ולמדו בו 85 תלמידים.

האדמו"ר רבי יצחק פרידמן מסאדיגורה, מצאצאי הרב ישראל מרוזין השתקע במקום בשנת 1886 ואיתו עברו רבים מחסידיו. חצרו של האדמו"ר הייתה במרכז בתי חסידיו. עם הזמן הצטרפו

## תזכורת לגבי המועד האחרון למענק מגרמניה בגין עבודה בגטו

בעוד כחודש וחצי, ב-31.12.2011, יחול המועד האחרון שלאחריו גרמניה לא תקבל יותר טופסי בקשה למענק חד-פעמי של 2,000 אירו בגין עבודה בגטו שנעשתה שלא בכפייה.

מועד זה נקבע בתקנות חדשות שפורסמו על ידי ממשלת גרמניה ביולי 2011 בכתובת הבאה

[http://www.badv.bund.de/002\\_menuue\\_oben/007\\_english/005\\_ghettowork/index.html](http://www.badv.bund.de/002_menuue_oben/007_english/005_ghettowork/index.html)

מדובר במענק אשר נקבע לראשונה בשנת 2007 ונועד במקור למי שעבד בגטו ולא יכול היה לקבל את הקצבה הסוציאלית הגרמנית בגין אותה עבודה (בעקבות חוק שנחקק בגרמניה בשנת 2002) עקב תנאי הזכאות הקשים שהיו באותן השנים לזכאות לקצבה זו.

בעקבות פסקי דין בשנת 2009 בגרמניה ושהקלו מאוד על הזכאות לקצבה בגין עבודה בגטו, עשרות אלפי ניצולים קיבלו אותה ונדרשו להחזיר את אותו מענק של 2,000 אירו. חלק מהם העדיפו לוותר על הקצבה הנמוכה שהוצעה להם ולקבל את המענק במקומה.

התקנות החדשות הנילו ביולי 2011 מאפשרות לראשונה לניצולים לקבל הן את הקצבה והן את המענק החד-פעמי של ה-2,000 אירו ואלפי ניצולים קיבלו בחזרה את אותו המענק בחודשים האחרונים מבלי שנדרשו לפנות מחדש לקבל אותו. אולם ניצולים שטרם קיבלו אותו בחזרה או שאינם זוכרים האם הגישו טופס בקשה בכדי לקבל אותו (לא ניתן לקבל אותו ללא הגשת טופס הבקשה הרשמי שלו לגרמניה בנפרד מטופס התביעה לקצבה), רצוי שיפנו במהירות האפשרית למשרד בגרמניה שמטפל באותו מענק בכתובת הבאה:

Federal Office of Central Services and Unresolved Property Issues BADV

טל: +49 (0) 228 99 7030 1324  
ghettoarbeit@badv.bund.de

במקרה של ספק מומלץ להגיש את הטופס עד לאותו מועד. טופס בקשה לאותו המענק בשפה האנגלית ניתן להוריד מהכתובת הבאה -

[http://www.badv.bund.de/002\\_menuue\\_oben/007\\_english/005\\_ghettowork/02\\_ApplikationForm.pdf](http://www.badv.bund.de/002_menuue_oben/007_english/005_ghettowork/02_ApplikationForm.pdf)

ניצולים שמעדיפים את הטופס בשפה הגרמנית יכולים להוריד אותו מהכתובת הבאה -

[http://www.badv.bund.de/003\\_menuue\\_links/f0\\_ghetto/031\\_Antragsformular.pdf](http://www.badv.bund.de/003_menuue_links/f0_ghetto/031_Antragsformular.pdf)



בעקבות השמש הנצחית בים המלח סוכ"ש

**"מרומניה באהבה"**

ענקי הזמר מרומניה לראשונה בישראל בהופעה בינלאומית

PEPE

OVIDIU KOMORNYIK

STEFAN BANICA

מלון רויאל רימונים \*5-ים המלח

8.1.2012 - 5.1.2012

כולל: 3 לילות חצי פנסיון,

יעל קפיטולניק במופע ביחור, ריקודים, כליזמרים ועוד.

למעונינים - הסעות מרחבי הארץ

לפרטים והרשמה:

04-6661555 בין השעות 09:00-17:00

04-8571212 בין השעות 09:00-20:00

Ein Möbeltischler, der seinen Job aufgab, um Hitler zu töten, hätte die Deutschen vor 72 Jahren um ein Haar vor der Katastrophe bewahrt. Doch Hitler entkam, Georg Elser wurde hingerichtet - und nach 1945 gar von Widerständlern diffamiert. Erst langsam setzt sich durch: Elser war ein großer Deutscher.

Um 21 Uhr 20 am Abend des 8. November 1939 explodierte eine Bombe im Münchner Bürgerbräukeller. Sie riß acht Menschen in den Tod und verletzte 63 weitere. Der Mann, dem sie galt, Adolf Hitler, kam ohne jeden Kratzer davon - er hatte den Saal 13 Minuten zuvor verlassen, anders als ursprünglich angekündigt. Das Attentat hatte der schwäbische Schreiner Geselle Georg Elser ein volles Jahr lang vorbereitet. Am 8. November 1938 war er erstmals nach München gefahren, um dabei zu sein, wenn Adolf Hitler mit 2000 bierseligen „Alten Kämpfern“ der NSDAP die Erinnerung an den Marsch auf die Feldherrnhalle, den mißlungenen Putschversuch im Jahre 1923 zelebrierte. Elser mischte sich unter die Besucher und beobachtete das Schauspiel. Dabei gewann er die Überzeugung, daß der Bürgerbräukeller ein geeigneter Ort für ein Attentat auf Hitler sein würde. Kurz zuvor, im September 1938, hatte Hitler Europa hart an den Rand eines Krieges geführt, als er die Annexion des Sudetenlandes gefordert hatte. Wann es zum Krieg kommen würde, schien nur noch eine Frage der Zeit. Die Wehrmachts-Generalität jedoch fühlte sich für eine kriegerische Auseinandersetzung noch nicht stark genug und diskutierte, ob und wie man den „Führer“ beseitigen könnte. Doch der dafür nötige Mut fehlte den Militärs. Der Schreiner Georg Elser besaß diesen Mut. „Ich stellte allein Betrachtungen an, wie man die Verhältnisse der Arbeiterschaft bessern und einen Krieg vermeiden könnte“, erklärte er später im Gestapo-Verhör. Elser war sich im Klaren, daß er durch sein Attentat den NS-Staat nicht würde aus den Angeln heben können, aber er hoffte, ihm doch eine andere, gemäßigte Richtung geben zu können. Mit eiserner Konsequenz setzte Elser seine Über-

## Allein gegen Hitler

von Ernst Piper

legungen in die Tat um - sich dabei völlig bewußt, daß er sein Leben riskierte. Er arbeitete ganz allein, wollte keine Mitwisser haben, um niemanden zu gefährden. In mehr als 30 Nächten gelang es ihm, die Säule hinter dem Rednerpult im Bürgerbräukellers auszuhöhlen, um die Bombe darin zu platzieren. Sein ebenfalls selbst konstruierter Zeitzünder war eine Meisterleistung, wie die ermittelnden Kriminalbeamten später einräumten: Weil er ganz sicher gehen wollte, baute Elser gleich zwei Uhrwerke ein. Zu einem festgesetzten Zeitpunkt würden diese über zwei voneinander unabhängige Mechanismen drei Schlagbolzen auslösen, die über drei Zündhütchen drei Sprengkapseln detonieren ließen, die ihrerseits den Sprengstoffs zur Explosion bringen sollten. Elsers Höllmaschine funktionierte präzise und tadellos - exakt zu dem von Elser bestimmten Zeitpunkt zerriß ein Feuerball den Festsaal und verwandelte ihn in eine Trümmerlandschaft. Die gesamte Szenerie war von einer Schicht aus Kalk und Dreck überzogen, in der Decke klappte ein riesiges Loch. Elser hatte die statisch günstigste Stelle für seinen Sprengsatz gewählt. Zwei Längs- und ein Querträger, die weitere Träger stützten, waren aus ihrer Verankerung gerissen worden. Nachdem er die Bombe installiert und scharf gestellt hatte, war Elser nach Konstanz an die Schweizer Grenze gefahren. Doch bei dem Versuch, illegal in die sichere Schweiz zu gelangen, wurde er um 20.45 Uhr verhaftet - eine gute halbe Stunde bevor die Bombe im 230 Kilometer entfernten München hochging. Schon am folgenden Tag war seine Verbindung zu dem Anschlag klar und Elser wurde nach München überführt, wo er tagelang verhört und brutal gefoltert wurde.

Daß es in ihrem scheinbar so perfekten Überwachungsstaat möglich gewesen war, ein Attentat auf den „Führer“ über einen so langen Zeitraum präzise zu planen und durchzuführen, irritierte die Nazis zutiefst. Daß ein Einzelner das

zu Wege gebracht haben sollte, schien ihnen unglaublich. Als ihn die Nachricht von der Bombe im Bürgerbräukeller erreicht hatte, ließ der gerade noch mal davongekommene Hitler verbreiten, der britische Geheimdienst stecke hinter der Sache. Ein bewußte Lüge, die als Retourkutsche gedachte war: Der „Führer“ nämlich war tief enttäuscht, daß die Briten Deutschland nach dem Überfall der Wehrmacht auf Polen den Krieg erklärt hatten; seine Rede im Bürgerbräukeller war eine einzige Haßtirade gegen England gewesen. Einige Tage später erweiterte Hitler seine Verschwörungstheorie noch: Die Briten seien demnach Auftraggeber und Financiers gewesen, durchgeführt habe sie Otto Strasser, ein ehemaliger Nationalsozialist vom linken Flügel der Partei, der sich mit Hitler überworfen hatte und jetzt im Schweizer Exil lebte. Alle diese Theorien waren haltlos, wie auch die Nazis bald einsahen. Elser hatte allein gehandelt, wie er nicht zuletzt durch präzise technische Zeichnungen, die er in der Haft anfertigte, und einen Nachbau des Explosionsapparates bewies.

Eine Woche nach dem Attentat wurde Elser nach Berlin überführt. Unbedingt wollten die Nazis herauskriegen, was das für ein Mensch war, dem es um ein Haar gelungen war, den „Führer“ zu töten. Hitler ließ sich über den Fortgang der Ermittlungen informieren. Auch Elsers Familie wurde inhaftiert und monatelang festgehalten. Die „Zentralkommission Anschlag München“ unter der persönlichen Leitung von Reinhard Heydrich, dem Chef des SS-Reichssicherheitshauptamtes, ließ den Attentäter brutal foltern. SS-Chef Heinrich Himmler persönlich nahm an den Verhören teil. Kripo- und Gestapo-Männer ließen erst von Elser ab, als sie ein Vernehmungsprotokoll aus ihm herausgeprügelt hatten. Alle Facetten seiner Persönlichkeit sind dort ausgeleuchtet, von der Freude am Zitherspiel bis hin zu seinen Frauenbekanntschaften. Elser hatte die KPD gewählt, solange das noch möglich war.

1958 entdeckte der Zeithistoriker Lothar Gruchmann das Vernehmungsprotokoll Elsers, das 1970 erstmals veröffentlicht wurde.

Sofort nach der Tat wucherten im ganzen Reich die Gerüchte. Elser kam ins Konzentrationslager Sachsenhausen bei Berlin, gegen Kriegsende dann nach Dachau. Erst nach dem deutschen „Endsieg“ wollte Hitler einen Schauprozeß mit Elser veranstalten - am liebsten in London. Am 5. April 1945, der „Endsieg“ war in weite Ferne gerückt, gab das Reichssicherheitshauptamt Anweisung, Elser „in absolut unauffälliger Weise zu liquidieren“. Als der Befehl am 9. April in Dachau eintraf, wurde Elser sofort erschossen und seine Leiche verbrannt.

Aber das Drama um den mutigen Hitler-Gegner Elser war damit noch nicht zu Ende. Auch nach dem Krieg wurde er in Deutschland verfehmt statt gewürdigt. Es dauerte mehr als ein halbes Jahrhundert, bis Georg Elser die verdiente Anerkennung erfuhr.

Lange schreckte die deutsche Öffentlichkeit vor Elser zurück, denn vielleicht ahnte sie, wie die Historiker Peter Steinbach und Johannes Tuchel schreiben, „daß es mit der Verkommenheit der politischen Eliten noch schlimmer bestellt gewesen war, als man vermutete, wenn ein einfacher Schreiner den verbrecherischen Charakter des Regimes durchschaut hatte“.

Den endgültigen Durchbruch brachte 1999 eine Biografie von Helmut G. Haasis, die den ermordeten Widerständler erstmals umfassend würdigte. Seither sind in fast 30 deutschen Städten Straßen, Schulen und andere Einrichtungen nach Georg Elser benannt worden. Der Möbelschreiner von der schwäbischen Alb, der seine geregelte Arbeitsstelle aufgegeben hatte und nach München zog, um seinen Plan in die Tat umzusetzen und Hitler zu töten, hat den Deutschen gezeigt, was eigentlich Zivilcourage ist.

Fast 70 Jahre hat es gedauert, bis Elser als das anerkannt wird, was er seit dem 8. November 1939 ist: ein großer Deutscher.

(aus „dieZeit-online“)



**Assad warnt den Westen**

**Propaganda aus Syrien**

Syriens Präsident Baschar al-Assad droht dem Westen mit einem Erdbeben, mit einem zweiten Afghanistan. Er hofft, sich so einen militärischen Einmarsch vom Hals zu halten. Beim Treffen mit einem britischen Journalisten zeigt sich Assad jüngst zuversichtlich und gelöst. Syrien, sagt er, sei nicht Ägypten und nicht Libyen, und dem ist kaum zu widersprechen. Aber in einem anderen Sinn, als dies der Herrscher meint: Syriens Minderheiten korrespondieren mit ethnischen und religiösen Gruppen in den Nachbarländern, und das macht die Lage noch gefährlicher.

Israel war Syrien stets ein rhetorisch aggressiver, aber politisch stabiler Nachbar - manche seiner Gegner werfen Assad vor, daß er das eigene Volk beschießen läßt, aber dem Erzfeind Israel die Golanhöhen überläßt. Zerfällt Syrien, würde dies die Region erschüttern, warnt Assad, und auch darin ist ihm kaum zu widersprechen. Der Westen scheut vor einem militärischen Eingreifen zurück, weil dessen Folgen nicht zu kontrollieren seien. Je deutlicher allerdings der Aufstand in eine bewaffnete Auseinandersetzung hinüberzugleiten droht, desto unkontrollierbarer sind die Folgen auch ohne einen Waffen-gang.

Assad und sein Clan haben die Angst vor einer konfessionellen Spaltung und einem Zerfall Syriens geschürt - im drastischsten Fall könnten sie Opfer ihrer eigenen Propaganda werden. Der Westen müßte eingreifen - nicht um Syrien zu spalten, sondern um Schlimmeres zu verhindern. Das alles sind heute Gedankenspiele, aber das müssen sie nicht bleiben. Tausende schwören Assad Treue, viele möglicherweise ehrlich überzeugt. Für die Zukunft Syriens bedeutet dies jedoch erst recht neuen Konfliktstoff.

**Sonja Zekri**

**Neues Buch**

**Ein literarischer Schatz**

Gedichte und Geschichten entstanden im langen Leben von Hedwig und Gottfried Brenner. Erinnerungen und Lyrik von damals, auch Lebensweisheiten und persönliche Erlebnisse haben diese beiden begnadeten Erzähler geschaffen, die Hedwig Brenner, die Unermüdliche, gesammelt und nun in ihrem neuen Buch „Zum Andenken und Nachdenken - Kurzgeschichten, Lyrik und Malerei“ veröffentlicht hat.

Umtriebig und unermüdlich hat Hedwig Brenner, die fast 93jährige, diesen literarischen Schatz gesammelt. Zusammengebündelt wurde er in diesem wunderbaren Buch. Material ihres vor zwölf Jahren verstorbenen Ehemannes und ihres, das sie auf der Flucht in verschiedene „Heimaten“ hinüberrettete bis in die zionistische Heimat vor neunundzwanzig Jahren, ist nun vereint in diesem Buch.

Die Erinnerungen an Czernowitz, an Wien, an ihre Reisen in verschiedene Länder, die Studienzeit von Gottfried Brenner in Prag und über die Einwanderung ins Land der zehn Gebote, haben literarische Spuren hinterlassen. Die Unterhaltung mit Max Brod in Prag erschien 1934 im Czernowitzer Morgenblatt. Gottfried Brenner und Max Brod philosophieren über Gott und

die Welt, über Palästina, das Judentum, die beginnende Nazizeit, über die Zukunft der Juden mit den abschließenden Worten „ein Entweder - Oder“. Ein Exkurs entstand über eine Zeit, in der Juden spürten, daß es schlimm werden kann für sie in der Zukunft.

Die Liebesgedichte an sie, die Natur und die Jahreszeiten von Gottfried Brenner enthalten Liebes- und Landschaftsbilder. Die Hommage an die verstorbene Freundin Judith Kalbeck in Wien hat Hedwig Brenner nicht vergessen, war ihr sehr wichtig. Das Stillleben, das Gottfried Brenner im Jahr 1930 in Aquarell malte, zielt den Beginn des Buches und Tuschezeichnungen aus verschiedenen Jahren sind beim Umblättern zu sehen. Malereien des ältesten Sohnes Paul Brenner, die in den letzten Jahren mit Begeisterung entstanden, wurden gedruckt im Buch der Eltern.

Eine lesens- und liebenswerte literarische Sammlung, die in keinem Bukowiner Bücher-schrank fehlen sollte.

**Christel Wollmann-Fiedler**

\*

(Hedwig und Gottfried Brenner „Zum Andenken und Nachdenken - Kurzgeschichten, Lyrik und Malerei“ aus Czernowitz und Israel, herausgegeben von Prof. Dr. Dr. Erhard Roy Wiehn, Hartung-Gorre Verlag Konstanz, 2011, 19,80 Euro)

**Leihmutter**

Fast zwei Jahre nach ihrem Tod hat eine Israelin ein Baby bekommen. Die Frau war 2009 an Krebs gestorben. Eine Leihmutter hat jetzt einen eingefrorenen Embryo der Verstorbenen ausgetragen. Das erklärte die Leiterin der israelischen Organisation *New Family*, Irit Rosenblum. Der Witwer Nissim Ajasch habe damit einen Herzenswunsch seiner Ehefrau Keren erfüllt. Das Paar hatte mehrere vergebliche Versuche zur künstlichen Befruchtung unternommen, be-

vor die Frau erkrankte. Nach einem komplizierten juristischen Verfahren habe der israelische Generalstaatsanwalt schließlich zugestimmt, zwei damals eingefrorene Embryonen freizugeben. Rosenblum überzeugte den Staat, daß Ajasch das Recht hat, Vater zu werden, immerhin seien 50 Prozent des genetischen Materials von ihm. Der Vater habe inzwischen eine neue Lebenspartnerin und will das Kind in Israel aufziehen.

(aus „Yedioth Acharonot“)

**Wien  
Jüdisches Museum  
wiedereröffnet**

Die ehemalige TV Moderatorin Danielle Spera ist neue Direktorin des Jüdischen Museums, das vergangenen Monat nach einer Umbauzeit und Umstruktuiert wieder eröffnet wurde. Speras Ziel ist eine stärkere Präsentation der jüdischen Identität in der Öffentlichkeit Wiens, sie konnte neue Sponsoren gewinnen, neben dem Buchgeschäft und einem Café wurde die Eingangshalle neu konzipiert mit einem Infostand über das jüdische Leben Wiens. Neben den permanenten Ausstellungen beginnt Spera mit einer Ausstellung über das Jüdische Hollywood, wie jüdische Migranten Hollywood erfanden und aufbauten, die Geschichte der großen Studios und ihrer Begründer. Sie legten vor 100 Jahren den Grundstein der amerikanischen Filmmetropole Hollywood. Weiterhin gibt es die „Installation der Erinnerung“ von Nancy Spero. Im Depot sind die Sammlung Max Berger und die Sammlung skurriler antisemitischer Werke von Martin Schläff untergebracht, der auch ein Sponsor des Museums ist. Spera plant weitere Ausstellungen über Geschichte, Kultur, Religion und die Shoa.

**Gabriella Teichner, Wien**

**Impressum**

**Herausgeber:** Weltverband der Bukowiner Juden, Arnon Str. 12, 63455 Tel Aviv.

**Chefredakteurin:** Bärbel Rabi

**English desk:** Arthur Rindner

**Hebrew desk:** Helen Livnat

**Redaktionsschluß der Januar-Ausgabe:** 15. Dezember 2011.

Die Redaktion weist ausdrücklich darauf hin, daß die Inhalte und Meinungen der veröffentlichten Artikel allein in der Verantwortung der jeweiligen Autoren liegen und nicht in der der Redaktion.

Das Büro des Weltverbandes der Bukowiner Juden ist montags und mittwochs zwischen 8 und 12 Uhr für den Publikumsverkehr geöffnet.

## Die Askara der Radautzer

Am Sonntag, den 30. Oktober 2011, fand die diesjährige Askara der Radautzer Landsmannschaft im Tel Aviver Hotel „Basel“ statt.

Etwa 100 ehemalige Radautzer hatten sich eingefunden, um ihrer in Transnistrien umgekommenen Landsleute zu gedenken.

Herr Emil Grabstein begrüßte die Anwesenden herzlich und bat den Radautzer Kantor Abraham Salomon ein Kapitel Tehilim vorzutragen. Frau Esther Herschkowicz zündete die sechs symbolischen Kerzen für die sechs Millionen im Holocaust umgekommenen Juden.

Danach erinnerte Herr Meir Shefi, Vorsitzender der Vereinigung der Waisen von Transnistrien, mit rührenden Worten an die Tragödie von Transnistrien.

Herr Jacki Gabor las danach die Namen der Radautzer vor, die uns im vergangenen Jahr für immer verlassen haben. Danach folgte eine Andachtsminute. Herr Emil Grabstein, der Vorsitzende der Radautzer Landsmannschaft, las den jährliche Tätigkeitsbericht des Verbandes und versprach auch im kommenden Jahr die Hilfsaktion für die bedürftigen Landsleute fortzusetzen.

Ein Film über Transnistrien bewegte besonders die Herzen der Anwesenden.

Die Trauerfeier endete mit den traditionellen Gebeten von Kantor Abraham Salomon, dem inbrünstigen Singen der „Hatikwa“ und dem gegenseitigen Wünschen der Teilnehmer, sich bei der nächsten Askara im kommenden Jahr vollzählig wiederzutreffen. E.G.

## Geflügelte Worte

Fanatismus ist die Willenskraft der Dummen, derer, die zu allem fähig sind, sonst aber zu nichts. **Karlheinz Deschner**

\*

Was nicht von selbst zum Teufel geht, muß man in den Himmel loben. **Anonymus**

# Ilana Lyane Josephine Shmueli s.A

von Margit Bartfeld-Feller

Der Abschied von einem geliebten Menschen ist schwer, fast unerträglich. Doch ganz tief in deiner Seele, fühlst du eine kleine, zarte Hoffnung wie ein leichter, dich berührender Hauch, der dir zuflüstert: vielleicht?

Beim Tod jedoch, gibt es kein „vielleicht“. Ein kaltes, undurchdringliches „Etwas“, das dein Herz erstarren und vereisen läßt.

*„Je lebendiger und voller die Erinnerung desto schwerer ist die Trennung.*

*Aber die Dankbarkeit verwandelt die Erinnerung in eine stille Freude.*

*Man trägt das vergangene Schöne, wie ein kostbares Geschenk in sich.“ (D. Bonhoeffer)*

Ilana war mein Kleinod und auch mein Antipod. Obwohl wir so verschieden waren zogen wir uns an. In Czernowitz wurden wir geboren und in Czernowitz besuchten wir zusammen in den Jahren 1940-1941 die jüdische Schule am Austriaplatz (früher das Burschen-Gymnasium L3). Wir waren stolz, daß unsere wunderbaren Lehrer Hersch Segal, Chaim Ginninger und Leibus Levin unser Wissen bereicherten, erweiterten und ergänzten. In uns lebte Begeisterung, Hoffnung, und Dankbarkeit. Ich bin überzeugt, daß diese Lehrjahre mit den von Ilana und mir so verehrten Lehrern, die wichtigste, obwohl kurze, doch so inhaltsreiche Zeit unseres Lebens war. Trotz der großen Umwälzungen und Bedrohungen, wurde dieses Jahr für Ilana und mich zu einem starken Erlebnis. Doch ganz unvorhergesehen, wie aus heiterem Himmel, stand der 13. Juni 1941 vor uns, mit einer fatalen, erschreckenden Deportation nach Sibirien. Im letzten Augenblick, als die Räder der Viehwagone, auf denen wir uns befanden, sich sachte in Bewegung setzten,

wurde Ilana, durch eine unerwartete Fügung, aus dem Zug befreit und auf diese Weise gerettet. Ich sah sie gebückt, wie schuldbewußt, in der letzten Minute, die Geleise zögernd langsam und vorsichtig überqueren, dann verlor ich sie aus meinen Augen. Nach einer Woche ungefähr - erfuhr ich viel, viel später - wurde Ilana ins Ghetto Czernowitz verschleppt. Diese unvermittelte Wendung, trennte uns von einander - wie ich damals dachte - für immer.

Als ich nach 50 schweren, bitteren Jahren aus Sibirien nach Israel auswandern durfte, traf ich Ilana, durch einen glücklichen Zufall in Tel Aviv. Wir kosteten unser Wiedersehen, nach so vielen Jahren richtig aus. Es gab ein Fragen, Erzählen, Staunen und ein großes gegenseitiges Interesse. Diese Nähe, diese Freundschaft, die immer fester wurde, stärkte uns beide. Wir diskutierten viel über Prosa und Poesie. Ich erzählte ihr über Hersch Segal (unseren Lehrer) der noch in Czernowitz in mir die Liebe zu Reiner Maria Rilkes Lyrik erweckt hatte. Ilana, ihrerseits explizierte Paul Celans Gedichte, die sie mir näher brachte und die mir dadurch immer verständlicher wurden.

Als Ilana nach dem Tod ihres Mannes, Hermann Shmueli

s.A. Tel Aviv verließ und nach Jerusalem zog, war das für unsere Freundschaft kein Hemmschuh. Im Gegenteil - Ilana kam zu mir nach Tel Aviv und auch meine Familie war für sie, wie ein heimeliger Anker, bei dem es einen Gedankenaustausch gab, wo wir miteinander schweigen konnten, wo unsere Seelen sich trafen und verstanden fühlten. Wir fantasierten, träumten und es entfesselte sich zwischen uns, trotz unserer Verschiedenheit, ein erstaunliches Einvernehmen, was wir bei unseren Lesungen, besonders in Wien, im alten Rathaus, wie auch in Czernowitz, bei der Enthüllung der Gedenktafel von Selma Meerbaum-Eisinger bewiesen.

Ilana war und wurde ein Teil meiner Welt und so wird sie und die Erinnerung an sie auch immer weiter in mir bleiben und leben.

*„Im Schneefall  
Ich muß auf dich verzichten,  
Du lang verlorne Welt.  
Wie hier in leisen, lichten  
Flocken Schnee nun fällt,  
So fallen die Minuten  
auf meinen Traum von dir  
und unstillbar verbluten  
Erinnerungen mir,  
bis tiefe Winterstille  
sie regungslos umfängt  
und mich ein großer Wille  
sanft in das Dunkel drängt.“  
(David Goldfeld)*

Tief erschüttert haben wir die Nachricht vom Ableben der bekannten Czernowitzer Schriftstellerin

## ILANA LYANE JOSEPHINE SHMUELI s.A.

geb. Schindler  
(Czernowitz - Tel Aviv - Jerusalem)

aufgenommen, die am 11. November 2011 nach langer schwerer Krankheit verstorben ist.

Sie wurde am 13. November 2011 auf dem Hayarkon-Friedhof in Tel Aviv unter Anteilnahme ihrer Familie und Freunde zur ewigen Ruhe geleitet.

**Möge sie jetzt in Frieden ruhen!**

**Der Weltverband der Bukowiner Juden**